

# „Coole Zeid(t)“

s'Maximilianeum Der Zither Manä besuchte das Stadttheater

VON ROMI LÖBHARD

**Landsberg** Er hört sich nach Widerspruch an, nach ausgesperrter Logik – der Titel „Coole Zeid(t)“ für das Programm, mit dem das Zither Manä Trio bei der Kleinkunsthöhne s'Maximilianeum im Foyer des Landsberger Stadttheaters gastierte. Der Anglizismus „cool“ klingt irgendwie modern, up to date – das bajuwarisch weich artikulierte „Zeid“ erweckt den Anschein einer gemütlichen Runde, zu der alle ein wenig beitragen, sei es mit ratschen, sei es mit musizieren oder anderem.

Dass diese beiden unterschiedlichen Lebensauffassungen oder -stile hervorragend und passend zusammenzubringen sind, das bewiesen der Zither Manä alias Manfred Zick und seine beiden Mitmusiker Ferdl Eichner (Mundharmonika) und Frank Schimann (Gitarre) den Besuchern im voll besetzten Foyer.

Es ist bald zehn Jahre her, dass der Manä mit seiner Zither in Landsberg gastierte. Die Stücke, die er dieses Mal mitbrachte, hatten zum Teil großen Wiedererkennungswert, es gab aber auch Neues, und wie gewohnt sparte der Musikkabarettist nicht mit Sozialkritik. Die er aber nicht auf dem silbernen Tablett servierte, sondern sie versteckt und fast nebenbei einstreute. Oder aber machte mit enormer Lautstärke auf Missstände aufmerksam, wenn er beispielsweise

von der Freiheit sang, die (angeblich) in Bayern wohnt, dann aber an versprochene, aber nicht entstandene „blühende Landschaften“ erinnerte und an Fukushima. Wurde es gar zu Hart, dann schufen ein paar eingestreute Beamtendeutsch-Stilblüten wieder Lockerheit.

## Zither wummert wie ein E-Bass

Und wer immer noch glaubt, dass eine Zither nur Stub'nmusi geeignet ist, dem zeigte der Musiker das andere (wahre?) Gesicht seines Instruments, so wie er es seit mehr als 30 Jahren schon macht: Er stöpselt die gute Zither an Verstärker und verzerrt den Klang mitunter so, dass der Eindruck entsteht, hier wummere ein E-Bass. Rock und Heavy Metal werden dann munter mit alpenländischen Klängen gemischt, bis die Bühne bebte und die Zuhörer im Takt wippen.

Mit dem Griff zur Mundharmonika, pardon Blues-

harp, hielt der Blues Einzug, und mit ihm tauchte Ferdl Eichner auf. Wie die beiden Bardens mit ihren minimalistischen Instrumenten da die kleine Bühne rockt, das riss die Besucher jetzt doch schier von den Sitzen. Als dann auch noch Frank Schimann mit seiner Gitarre

anrückte, ging endgültig die Post ab in Richtung Louisiana und New Orleans. Dabei gelang dem Trio ein unglaublicher Spagat: Sie überspannten den Atlantik, verbanden den Blues mit Bayern, setzten frech statt der vorgegebenen englischen Texte, bayerische Reime ein. Allerdings war auch jetzt der Zuhörer nicht sicher vor Zeitkritik. Kaum war ein „Ländler für den Miesbacher Landkreis“ mit Anleihen bei Deep Purple und Esoterik verklungen, schon erinnerte ein Soldatenlied von 1915 an den Russlan-

Mit dem Zither Manä geht die Post ab. Foto: Jordan



d-Ukraine Konflikt und huldigte das Trio mit „die Gedanken sind frei“ dem jüngst verstorbenen Dieter Hildebrandt.